Das Herz
der
heiligen Johanna Franziska von Chantal.

Ein Vorbild
für christliche Mütter und Frauen
in der Welt.

Einunddreißig Erwägungen über die von der Heiligen in der Welt geübten Tugenden.

Aus dem Französischen übersetzt.

> Ich habe zu Dijon in Frau von Chantal das gefunden, was Salomon in Jerusalem nicht finden konnte – das starke Weib.
> Worte des heiligen Franz von Sales.

Regensburg, 1875.
Druck von Georg Joseph Manz.

Dem aus dem Französischen übersetzten Werke „das Herz der heiligen Franziska von Chantal, ein Vorbild für christliche Mütter und Frauen. — Einunddreißig Erwägungen über die von dieser Heiligen in der Welt geübten Tugenden," ertheile ich gern hiermit die bischöfliche Approbation, und empfehle dasselbe mit dem Wunsche, daß es recht Vielen zur Belehrung und Erbauung dienen möge. —

Hildesheim den 1. December 1874.

Der Bischof von Hildesheim:

† **Wilhelm.**

Approbation

Sr. bischöflichen Gnaden des hochwürdigsten Bischofs von Annecy.

Nichts ist unserm oberhirtlichen Herzen süßer, als die Andacht und Kenntniß jener Heiligen, deren glorreiche Ueberreste wir besitzen, sich fortpflanzen zu sehen. Daher ertheilen wir freudig unsern Segen diesen beiden Schriftchen, welche bestimmt sind, die verborgenen Tugenden des Herzens der heiligen Johanna Franziska von Chantal zu offenbaren. Möge das Studium dieses Vorbildes einer Nonne und Weltdame einerseits in den gottgeweihten Seelen den Geist des Eifers und der heldenmüthigen Einfalt, welcher diese erlauchte Ordensstifterin kennzeichnete, erneuern; anderseits in den Familien jene in unsern Tagen leider nur zu seltenen Tugenden wieder erblühen machen, deren Wohlgeruch die Schlösser von Monthelon und Bourbilly, den Wohnsitzen der guten Dame, erfüllte.

† C. Marie,
Bischof von Annecy.

Als wir vor wenigen Wochen „das Herz der heiligen Chantal zur Nachahmung für gottgeweihte Seelen“ herausgaben, kündigten wir die baldige Veröffentlichung einer Arbeit nämlicher Art an, die für christliche Mütter und Frauen in der Welt bestimmt ist. — Wir erfüllen heute unser Versprechen.

Diese neuen Erwägungen und die Citate, aus denen sie zusammengesetzt, sind so zeitgemäß, die Wahl derselben ist durch eine so erleuchtete und sichere Hand gelenkt, daß wir sie den betreffenden Personen mit aller Zuversicht anbieten.

Ein einziger Zug unterscheidet rücksichtlich der Form dieses Werkchen von dem vorhergehenden. Die Rathschläge für jeden Tag sind, statt von der Seligen selbst, Auszüge aus den Werken und namentlich den Briefen des heiligen Franz von Sales. Man hat für genügend erachtet, die heilige Baronin durch ihr Beispiel sprechen zu lassen und geglaubt, zur Bestärkung desselben werde das Wort ihres unvergleichlichen Seelenführers diesen einunddreißig Lesungen jene ihm eigene Salbung verleihen. (Anmerk. d. Herausgebers.)

I. Tag.

Heiligkeit ihrer Absichten beim Eintritt in den Ehestand.

Da viele Bewerber sie zur Ehe verlangten, so war ihr die allerseligste Jungfrau, der sie allzeit ihre Zukunft übergeben, in dieser Angelegenheit eine wahrhafte Mutter. Sie erlangte ihr von Gott Einsicht, um die List jener Freier zu entdecken, die gute Christen zu sein vorgaben, um sich ihre Hand zu sichern. Aber Fräulein Frémyot schlug sie unbedingt aus, was immer für äußere Anmut und Vorzüglichkeit, die einem Manne von Stand den Stempel der Vollendung aufdrücken, sie auch besitzen mochten, indem sie treuherzig sagte, sie wollte lieber ihr lebelang ein Gefängniß, als deren Haus zu ihrem Aufenthalte erwählen und eher tausendmal nach einander den Tod erleiden, als durch die Ehe sich mit einem Feind der Kirche verbunden sehen. Diese Festigkeit zog ihr großen

Widerspruch und mithin viel Leiden zu, aber sie legte darin große Weisheit und Selbstbeherrschung an den Tag.

Auch andere, wahrhaft ehrenwerthe Partien wurden ihr angetragen; Fräulein Frémyot verhielt sich diesen gegenüber ebenso weise, als bescheiden und nahm von der Hand ihres Vaters den Herrn Baron von Chantal an. —

(Aussage der Mutter von Chaugy und der Schwester von Fésigny.)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie alsdann that, was sie später ihrer Tochter rieth; sie liebte diesen zukünftigen Gatten in vollkommener Weise und zog daraus so viel Freude, daß sie Ursache hatte, zufrieden zu sein; mit einem Worte, sie liebte vollkommen denjenigen, den Gott ihr gegeben.

(Briefe der heiligen Chantal an ihre Tochter Franziska von Rabutin Toulonjon.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Ach, meine Tochter, wie sind doch die Tugenden einer Gattin Gott angenehm; denn sie müssen stark und

vollkommen sein, um in diesem Berufe sich als probehaltig zu erweisen.... Die Ehe ist ein Stand, der mehr Tugend und Beständigkeit erheischt, als irgend einer; er ist eine fortwährende Uebung der Abtödtung. Er wird es Ihnen vielleicht mehr als gewöhnlich sein. Sie müssen sich daher mit besonderer Sorgfalt darauf vorbereiten, damit Sie aus dieser Thymianpflanze trotz der natürlichen Bitterkeit ihres Saftes den Honig eines heiligen Lebens ziehen und bereiten mögen. Möge der liebliche Jesus jederzeit Ihre Süßigkeit und der Honig sein, der Ihnen Ihren Beruf angenehm macht; möge Er immer in unsern Herzen leben und herrschen. (Briefe.)

2. Tag.

Ihre treue Liebe zu ihrem Gemahl.

Gott hatte die keusche Liebe des Herrn und der Frau von Chantal zu einer so aufrichtigen, wahrhaften und

gegenseitigen gemacht, daß zwischen ihnen nicht allein niemals eine Streitigkeit vorkam, sondern auch nicht einmal entgegengesetzte Willensäußerungen. Ging er zu Hofe oder zur Armee, so gönnte sie ihm dieses Vergnügen, während sie, seiner Unterhaltung beraubt, so zu sagen keines fand. Sie verließ ihr Haus nur, um bei den nächsten Nachbarinnen Besuche zu machen. Sie verwendete keine Sorgfalt mehr auf ihren Anzug, ihren Kopfputz und sonstigen Schmuck, wie sie es dem Willen ihres Mannes gemäß außerdem zu thun pflegte; und wenn man sie deßhalb tadelte, erwiederte sie: „Reden Sie mir davon „nicht, die Augen, denen ich zu gefallen „habe, sind hundert Meilen Wegs von „hier, ich würde mich umsonst schmücken.“

Während der Abwesenheit des Barons war auch in Bourbilly weder von Spielen und Jagden noch von überflüssigen Gesellschaften die Rede; kamen irgend angesehene Besuche, so wurden sie von der Seligen mit aller

Höflichkeit, aber auch mit so großer Bescheidenheit und Zurückhaltung empfangen, besonders junge Herren, daß sie daraus abnehmen konnten, es sei nicht an der Zeit, hier Zeitvertreib und Ergötzungen aufzusuchen. Sie gestand späterhin im Vertrauen, daß sobald Herr von Chantal verreist sei, ihr Herz und ihre Neigung sich alsbald dem Heilande zuwendeten.

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

O ihr Frauen! liebet eure Männer, die Gott euch gegeben, zärtlich, herzlich, aber mit einer hochachtungsvollen und ganz ehrerbietigen Liebe. Denn wirklich, Gott hat sie deßhalb als ein stärkeres Geschlecht erschaffen und gewollt, die Frau solle vom Manne abhängig sein, Fleisch von seinem Fleische, Gebein von seinem Gebeine; hervorgegangen aus einer seiner Rippen, um anzuzeigen, daß sie unter der Gewalt und Leitung des Mannes stehen solle. Und die ganze heilige Schrift empfiehlt

auch diese Unterwürfigkeit, welche nichtsdestoweniger dieselbe heilige Schrift euch versüßt, indem sie nicht nur will, daß ihr sie mit Liebe annehmet, sondern auch euern Männern befiehlt, ihre Gewalt mit Liebe, Zartheit und Lieblichkeit auszuüben.

(Einleitung zu einem frommen Leben.)

3. Tag.

Ihr haushälterischer Sinn in der Leitung ihres Hauses.

Der Baron von Chantal, welcher seiner lieben Gemahlin sein Herz geschenkt, wollte ihr auch die Bestellung seines Hauses, wo es nicht wenig zu schaffen gab, übertragen. Dagegen hatte sie einen außerordentlichen Widerwillen, weil sie nie, außer vom Hörensagen, in Erfahrung gebracht, was das heißt: „Sorge," und es war ihr absonderlich leid, ihre Freiheit den Mühsalen und Plagen eines unruhigen Haushaltes zu opfern. Der Baron von Chantal,

ein Mann von höchst weisem Sinne, sagte ihr eines Tages in vollem Ernste, sie müsse sich entschließen, diese Last zu tragen, die weise Frau erbaue ihr Haus; diejenigen aber, so diese Sorge hintansetzten, richteten die reichsten Familien zu Grunde. Frau von Chantal umgürtete denn ihre Lenden mit Kraft und stärkte ihren Arm, um dieses Werk zu beginnen.

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Sie war unaufhörlich bemüht, die Gläubiger zu bezahlen, ordnete Kost und Lohn der Bediensteten an und das alles auf so vernünftige Weise, daß Jedermann zufrieden war. Sie befahl, alle Verwalter, Knechte, Schaffner und Andere, mit denen man zu verhandeln hatte, sollten sich in allen Geschäftssachen unmittelbar an sie wenden. Von dem Tage an, als sie die Führung des Haushalts übernommen, gewöhnte sie sich daran, früh Morgens aufzustehen, und wenn ihr Mann das Bett verließ, hatte sie schon

das Haus bestellt und ihre Leute zur Arbeit geschickt.

(Heiligsprechungsproceß und Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Sei sorgfältig und emsig in allen Geschäften deines Amtes; denn da Gott sie dir anvertraut hat, so will Er auch, daß du sie sehr gut bestellest; aber, wenn möglich, gerathe darüber nicht in Sorglichkeit und Kümmerniß; das ist, unternimm sie nicht mit Unruhe, Aengstlichkeit und ungestümen Eifer; sei nicht hastig bei der Arbeit; denn jegliche Hast trübt Vernunft und Urtheil und hindert uns, sogar die Sache gut zu thun, bei welcher wir uns ungebührend eilen.

In all' deinen Geschäften stütze dich ganz und gar auf die Vorsehung Gottes, welche allein all' deinen Plänen das Gelingen geben kann; nichts destoweniger arbeite deinerseits ruhig fort, um mit derselben zu wirken und dann glaube, wenn du recht auf Gott vertraut,

daß der dir erwachsende Erfolg, mag er deinem besonderen Urtheile gut oder schlecht scheinen, allzeit der dir ersprießlichste sein wird. (Einleitung.)

4. Tag.

Von ihrer Beflissenheit, das geistliche und leibliche Wohl ihrer Dienstboten zu befördern.

Es ist ein großes Zeichen ihrer Klugheit und Sanftmut in Führung ihres Hauswesens, daß sie während der acht Jahre ihres Ehestandes und der neun Jahre, die sie als Wittwe in der Welt verlebte, fast keinen Dienstboten gewechselt hat, mit Ausnahme von zweien, welche sie entließ, weil sie es nicht vermochte, sie von etwelchen bösen Gewohnheiten, denen sie ergeben waren, zu heilen. Sie war ihren Dienern gegenüber weder zanksüchtig noch mürrisch. Ihre Tugend bewirkte, daß sie ebenso sehr gefürchtet, als geliebt wurde.

Sie war streng darin, das Laster aus ihrem Hause zu verbannen, aber außerordentlich milde gegen jene, deren Fehler nicht von Böswilligkeit herrührten, und besaß ganz besondere Gewandtheit, den Geist ihres Gemahls zu sänftigen, wenn sie ihn gegen Jemand sich erzürnen sah, oder wenn er in der Hitze eine Züchtigung verhängen wollte; woraus Herr von Chanthal Anlaß nahm, oft zu ihr zu sagen: „Wenn ich zu hitzig bin, so bist du zu milde.“

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Sie war sehr bedacht, das Heil ihrer Dienstboten zu befördern, indem sie ihren Wandel überwachte, sie selbst in der christlichen Lehre unterwies, sie täglich die heilige Messe hören ließ und Anstalt traf, daß sie an Sonn- und Feiertagen insgesammt zu eigenem Heile und zur Erbauung des Volkes dem pfarrlichen Gottesdienste und dem christlichen Unterrichte beiwohnten.

(Aussagen der Schw. Maria Joseph v. Musy. Heiligsprechungsproceß.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Was ich betreffs der Dienstboten sagen kann, ist, daß auch sie unsere Nächsten sind, demütige Brüder, welche die christliche Liebe uns verbindet, wie uns selbst zu lieben. Nun, wohlan, laßt sie uns denn recht herzlich lieben, diese theueren Nächsten, die uns so nahe Nachbarn sind, mit uns unter einem Dache wohnen und von unserer eigenen Habe leben, und behandeln wir sie wie uns selbst, oder wie wir selbst wünschten, behandelt zu werden, wenn wir an ihrer Stelle und in ihrem Stande wären; und das ist die beste Art, sich die Dienstleute zu erhalten.

(Worte des Heiligen aus seinem „Geiste" gezogen durch Mgr. de Belley.)

5. Tag.

Ihre Regelmäßigkeit und ihr Eifer betreffs des Pfarrgottesdienstes.

Das Erste, was Frau von Chantal that, als sie nach ihrer Heirath ihr Haus einrichtete, war, zu befehlen,

daß die Stiftsmesse in der Schloßkapelle zu Bourbilly täglich gelesen werde. In Folge der Nachlässigkeit der Besitzer wurde sie fast nicht mehr gefeiert. Sie selbst hörte sie jeden Morgen, bemühte sich auch Herrn von Chantal dazu zu bewegen, obgleich dieser gern in den Morgen hineinschlief, und war beflissen, es so anzustellen, daß ihre Kinder und wenigstens ein Theil des Gesindes sich auch dabei einfanden. Aber an Sonn- und Festtagen ging sie der Erbauung wegen in die Pfarrkirche, obgleich sie eine halbe Stunde davon entfernt wohnte. Zuweilen wollte ihr Mann sie davon zurückhalten, indem er ihr vorstellte, sie genüge ebenso gut dem Kirchengebote durch Anhörung der Messe in ihrer Kapelle, als wenn sie so weit gehe. Allein sie erwiederte ihm, der Adel müsse dem Landvolke durch den Besuch der Kirchen und die Anwohnung bei dem Gottesdienste mit gutem Beispiele vorangehen, abgesehen davon, daß sie, wie sie sagte, eine besondere Befriedigung hatte, den lieben

Gott mit allem Volke anzubeten. Auf diese Weise ließ sie sich nicht nur nicht davon abwendig machen, sondern veranlaßte unmerklich Herrn von Chantal und die Gäste, die sich gewöhnlich im Hause aufhielten, nach der Pfarre zu gehen. Wenn Herr von Chantal an Festtagen früh Morgens im Sommer auf die Jagd gehen wollte, war sie mit unvergleichlicher Wachsamkeit darauf bedacht, daß er und sogar alle Personen seines Gefolges vor dem Abzuge die heilige Messe hörten, da sie sich immer durch eine besondere Neigung auszeichnete, nach Kräften darüber zu wachen, daß Niemand, selbst nicht an Werktagen, die heilige Messe versäume.

Rath des heiligen Franz von Sales.

Bestrebe dich doch auf alle mögliche Weise, alle Tage der heiligen Messe beizuwohnen, damit du mit dem Priester das Opfer deines Erlösers Gott seinem Vater für dich und für die ganze Kirche aufopferst ..... Außerdem

sollst du, so viel es dir die Umstände erlauben, an Sonn- und Feiertagen dem Chorgebet und der Vesper beiwohnen, denn dieß sind Gott geweihte Tage, und es ist nur billig, daß wir an denselben mehr zu seiner Ehre und Glorie im Himmel thun, als an andern Tagen. Du wirst auf diese Weise tausend Süßigkeiten der Andacht empfinden. . . . . . Und dann, damit ich es ein für allemal sage, es ist immer besser und tröstlicher, dem öffentlichen Gottesdienste der Kirche beizuwohnen, als Privatandachten zu obliegen, nachdem es Gott also befohlen hat.

(Einleitung.)

6. Tag.

Ihre Eingezogenheit und Einfachheit in der Kleidung.

Obgleich sie in einem Hause von großem Ansehen und Aufwande lebte, wollte sie dennoch nicht gleich den weltlich gesinnten Damen neues Ge-

pränge an Gold und Seide suchen, sondern begnügte sich wie das starke Weib mit Linnen und Wolle und ließ keine neuen Seidenkleider mehr anfertigen. An Festtagen, und wenn sie in Gesellschaft erscheinen mußte, trug sie entweder ihre Brautkleider oder jene, deren sie sich als Fräulein bedient hatte; außer diesen Gelegenheiten trug sie nur Camelot und Etamin und entfaltete hierin so viel Nettigkeit, Anmut und Wohlanständigkeit, daß sie hundertmal mehr Ansehen hatte, als manche Andere, welche durch übermäßigen Putz ihre Familien zu Grunde richten; auch bedurfte sie nicht des äußern Glanzes, um ihre Schönheit zu erhöhen.

Aber sobald die Selige Wittwe geworden und sich unter die Leitung des heiligen Franz von Sales gestellt hatte, vereinfachte sie ihre Toilette noch weit mehr. Sie beschränkte ihr Gewand auf die größtmöglichste Einfachheit, um zu zeigen, sie mache keine Ansprüche mehr auf die Welt, nahm einen

bescheidenen Kopfputz und wollte nicht einmal mehr einen Besatz an ihrem Kleide dulden.

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Sie trug nur mehr grobes und einfaches Leinenzeug.

(Heiligsprechungsproceß.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Die verheirathete Frau kann und soll sich schmücken, wenn sie in der Umgebung ihres Mannes ist, und er es wünscht; thut sie es, wenn sie von ihm entfernt ist, so wird man fragen, welchen Augen sie mit dieser besonderen Sorgfalt gefallen will.

Den wahrhaften Wittwen aber, die es nicht nur äußerlich, sondern auch dem Herzen nach sind, geziemt keine andere Zier als die der Demut, Bescheidenheit und Andacht.

Sei reinlich und kleide dich nicht nachlässig und unordentlich. Es heißt den Personen, mit welchen man umgeht, Verachtung bezeigen, wenn man

sich in nachlässiger Kleidung unter sie begibt; aber hüte dich wohl vor aller Ziererei, Eitelkeit, Gesuchtheit und Leichtfertigkeit. Halte dich immer, so viel es dir möglich, auf Seite der Einfachheit und Sittsamkeit, welche beide ohne Zweifel der größte Schmuck der Schönheit und die beste Entschuldigung für die Häßlichkeit sind.

(Einleitung.)

7. Tag.

Ihre edelmüthige Annahme aller Leiden, die mit der christlichen Mutterwürde verknüpft sind.

Der erste Schmerz der Heiligen war der Tod zweier ihrer Kinder, welche in sehr zartem Alter dahinstarben. Allein sie verstand es, was sie späterhin ihrem Sohne schrieb, um ihn über das Hinscheiden seines Erstgebornen zu trösten: „Es ist ein Segen, daß die Erstlingsfrucht deiner Ehe sich im Himmel befindet; sie wird dir Gnaden

erflehen und Gott wird dir viele andere dafür geben.“ Das traf bei ihr selbst zu. Während der acht Jahre ihres ehelichen Lebens mit Herrn von Chantal ward sie sechsmal Mutter, und bei dem frühzeitigen Tode dieses würdigen Gatten blieben ihr vier Kinder als ebensoviele Unterpfänder ihrer wahren Liebe. Sie betrachtete sie immer als solche und wollte, die Ihrigen möchten deßgleichen thun; daher tadelte sie nachmals Frau von Toulonjon, ihre Tochter, als diese die Vermehrung ihrer Familie befürchtete: „Wohlan, meine theuerste Tochter, empfange denn mit vieler Liebe und wie aus der Hand Gottes all' diese kleinen Geschöpfe, die Er dir schenkt; trage große Sorge dafür, liebe sie zärtlich und erziehe sie ganz und gar in seiner Furcht, nicht aber in Eitelkeit; und du wirst sehen, wenn du also verfährst und der göttlichen Vorsehung all' deine Sorge um dieselben anheimgibst, wird sie mit so viel Lieblichkeit für Alles sorgen, daß du allen Grund haben wirst, sie zu

preisen und dich gänzlich auf sie zu verlassen."

(Briefe der heiligen Chantal.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

„Ich habe vernommen, daß Sie in gesegneten Umständen sind; dafür habe ich Gott gepriesen, welcher die Zahl der Seinigen durch die Vermehrung der Ihrigen vergrößern will. Die Bäume tragen die Früchte für Gott, aber die Frauen tragen die Kinder für Gott; daher ist die Fruchtbarkeit eine seiner Segnungen. Ziehen Sie in zweierlei Art Nutzen aus diesem Zustande und zwar indem Sie hundertmal des Tages Ihre Frucht dem lieben Gott aufopfern, wie der heilige Augustin bezeugt, daß seine Mutter es zu thun pflegte, als sie seinetwegen guter Hoffnung war; ferner, in dem Ihnen daraus erwachsenden Ungemache und den sonstigen Beschwernissen preisen Sie unsern Herrn, daß Sie leiden, um Ihm einen Diener oder eine Dienerin zu schenken, welche gemeinsam mit

Ihnen mit Hülfe der göttlichen Gnade Gott ewig loben wird.“ (Briefe.)

Nun, es läßt sich nichts machen; Sie müssen sein, was Sie sind; eine Familienmutter, weil Sie einen Mann und Kinder haben; und Sie müssen es gerne und mit Gottesliebe thun, ja sogar um der Liebe Gottes willen. (Derselbe.)

8. Tag.

Ihr Eifer für die christliche Erziehung ihrer Kinder.

Frau von Chantal kannte die Pflichten der christlichen Mutterwürde zu gut, um nicht zu wissen, daß, wie die Mutter ihr Kind nähren soll, wenn sie es vermag, sie es auch selbst erziehen soll, wenn ihre Lage es ihr nicht durchaus unzuläßig macht. Deßhalb übergab sie ihre Töchter nicht fremden Händen, sondern erzog sie selbst und behielt ihren Sohn so lange bei sich, bis seine Studien eine Trennung nöthig machten.

Des Morgens, wann ihre Kinder aufgestanden waren, lehrte sie sie beten und erklärte ihnen und den Dienstboten den Katechismus. Sie erlaubte kein Wort, das ihre Unschuld hätte verletzen können, indem sie Sorge trug, daß sie bei Tische nur von guten Dingen reden hörten. Des Abends betete sie mit ihnen die Litanei Unserer Lieben Frau und ein De profundis für ihren verstorbenen Vater. Dann leitete sie sie an, das Gewissen zu erforschen, um den Segen des Schutzengels zu bitten und insgesammt mit lauter Stimme zu sprechen: „In deine Hände ꝛc. ꝛc." Alsdann gab sie ihnen Weihwasser und ihren mütterlichen Segen und legte sie jedes einzeln in ein Bettchen schlafen, nie zusammen. Bis sie eingeschlafen waren, verweilte sie noch eine halbe Stunde betend bei ihnen.

(Nach der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Für Celsus-Benignus ist es das Beste, daß man aus großmüthigsten

Beweggründen die edelste und hochherzigste Neigung für den Dienst Gottes ihm in die junge Seele pflanze und die Begriffe von rein weltlichem Ruhm ihm sehr verächtlich mache, jedoch nach und nach.

Unsere Aimée aber muß man ohne Zweifel, da sie in dem Leben und Treiben der Welt verbleiben will, mit hundertmal größerer Sorgfalt (als ihre Schwestern, von denen man vermuthete, sie wären zum Ordensstande berufen) in ächter Tugend und Frömmigkeit begründen. Man muß ihre Barke mit allem, gegen Wind und Wetter erforderlichen Rüstzeug besser ausstatten, ihr die wahre Furcht Gottes tief in den Geist pflanzen und sie in um so heiligeren Andachtsübungen erziehen.

(Brief an die heilige Chantal.)

9. Tag.

Ihre mütterliche Wachsamkeit.

Die heilige Chantal erblickte als wahrhaft christliche Mutter die Erziehung ihrer Kinder in der Pflege des

Herzens und des Geistes. Daher hegte und pflegte sie in diesen Kleinen ächte Tugend und rottete die darin aufkeimenden Fehler aus. Fürs Erste befolgte sie den Rath ihres heiligen Führers: „Wir müssen auf die Geister „so viel wie möglich nach Art der „Engel einwirken, das ist, durch liebe„volle, nicht aber durch gewaltsame „Anregungen."

„Es läßt sich nicht sagen" versichert ein alter Schriftsteller, „was für be„wunderswerthe und außerordentliche „Sorgfalt diese fromme Mutter an„wendete, ihre lieben Kinder in allen „Tugenden trefflich zu erziehen, so „zwar, daß diese jungen Pflanzen in „zarter Jugend schon sehr weit in „Tugend und Frömmigkeit vorange„schritten waren."

Auch die Zurechtweisung sparte sie nicht. Als ihre älteste Tochter Marie-Aimée sich eines Tages eine kleine Falschheit hatte zu Schulden kommen lassen, nahm sie sie bei Seite, sprach mit gewöhnlicher Sanftmut zu ihr,

ließ sich die Wahrheit gestehen und wendete so nachdrückliche Besserungsmittel an, daß das Kind nie wieder Verstellung oder Hinterlist sich beikommen ließ.

Ihre zweite Tochter Franziska liebte ungemein den Putz und suchte durch Thränen zu erlangen, was ihre Eitelkeit befriedigen sollte. Ihre Mutter jedoch, statt ihr zu willfahren, gab ihr ein häßliches Kleid und folgte immer dem Rathe, den ihr der Heilige für ihre Kinder gegeben: „Schaffen Sie bei Allen die Eitelkeit aus der Seele; sie ist dem weiblichen Geschlechte angeboren.“

Nicht genug; da diese wahre Mutter die wahre Liebe besaß, so sparte sie auch die Züchtigung nicht. Als sie eines Tages von einem ihr theuerem Kinde sprach, sagte sie: „Ihr Gelüsten wird alle Tage unverbesserlicher. . . . . Ich habe ihr heute selbst die Ruthe gegeben.“ Dieses lehrt uns, daß im Nothfalle sie auch für ihre eigenen Kinder die Zuchtruthe angewendet haben wird.

Man muß aber auch jene schönen Worte erwägen, in welchen sie unbewußt lange Zeit nachher die Ehrerbietung und Liebe geschildert hat, die ihr mütterliches Herz sowohl beim Liebkosen als beim Strafen beseelten. „Wir „müssen die Erzieher königlicher Kinder „nachahmen; sie lenken und regieren „diese Kleinen mit besonderem Respekte; „und wann sie sie zurechtweisen und „die Ruthe gebrauchen, so thun sie es „mit so großer Demut und so vielen „sanften, ehrfurchtsvollen und vernünf„tigen Gegenvorstellungen, daß die „Kleinen sich darüber nicht erzürnen „können und zu dem Geständnisse ge„zwungen sind, sie seien ihrer Freund„schaft und ihrer Obhut zu großem „Danke verpflichtet."

Die heilige Chantal besaß zu viel Verstand, Takt und Geist, um jemals ihre Kinder verziehen zu können. Aus dieser Gesinnung gingen die nachstehenden Zeilen hervor, welche sie dereinst mit wahrhaft mütterlicher Besorgniß schrieb: „Man berichtet mir,

„daß man der kleinen von Chantal (der Waise ihres Sohnes) alle „Freiheit läßt, zu thun, was sie „nur verlangt und daß man ihr „nicht durch den Sinn fahren will; „das würde ihr zu großem Nachtheil gereichen und weit entfernt von „dem sein, was ich an dem Orte „ihres Aufenthalts von ihrer Erziehung erwarte. . . . . Nur weil ich „hoffe, daß man von nun an diese „Kleine in Unschuld und Unterwürfigkeit erziehen wird, wünsche ich, daß „sie dort bleibe."

(Manuscripte aus den Archiven von Annecy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Ach! diese armen Mütter betrachten ihre Kinder nicht genug als die Werke Gottes, sondern viel zu viel als die Kinder ihres Leibes; sie erkennen in ihnen nicht genug die Kinder der ewigen Vorsehung und Seelen, die für die Ewigkeit bestimmt sind.

(Briefe.)

10. Tag.

Ihre heldenmüthige Ergebung in den göttlichen Willen angesichts ihres frühen Wittwenstandes.

Als sie Herrn von Chantal in der schönsten Blüte seiner Jahre verlieren sollte, schien es ihr im ersten Augenblicke unmöglich, das Jawort der Ergebung auszusprechen. „Herr,“ rief sie aus, „nimm alles, was ich „auf der Welt besitze, Eltern, Kinder, „Hab und Gut, aber lasse mir diesen „theueren Gatten, den Du mir ge„geben!“ Sie bot dem lieben Gott die Nebensache an und behielt für sich die Hauptsache; aber die göttliche Vorsehung hatte eine andere Theilung beschlossen.

Wir wollen es nicht unternehmen, hier die Thränen und Seufzer derjenigen wiederzugeben, welche in einem Alter von achtundzwanzig Jahren als Wittwe zurückblieb, nachdem sie diesen

würdigen Gemahl nur acht Jahre besessen hatte. Sie bestattete ihn mit viel Ehre und großem Muthe aber auch mit einer Fluth bitterer Thränen. Sie trug die Trauer nach strengstem Gebrauche und war von dieser Zeit an der Welt gekreuzigt und die Welt für sie. Die Thränen, welche über ihre Wangen herabflossen, fielen nicht auf die Erde, sondern stiegen empor und wurden im Himmel aufgefangen, und Gott bemächtigte sich so sehr ihres Herzens, daß von dem Augenblicke an, wo sie Wittwe wurde, dieses Herz sich gewaltig Gott zuwendete und Ihm all seine Liebesaffekte weihete. Sie empfing ein fast unmerkliches Licht in ihrem innersten Geistesleben, welches ihr enthüllte, wie der liebe Gott sie nur verwundet hatte, um sie zu heilen; deßhalb hatte sie oft in Herz und Mund das Wort: „Gott thut Alles nach seiner Barmherzigkeit.“ So war der höhere Theil ihrer Seele sehr mit dem Willen Gottes vereinigt, und obgleich ihr Schmerz von Frieden be-

gleitet war, so war er ihr nichtsdesto-weniger sehr bitter.

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Im Garten der Kirche werden die Wittwen mit den Veilchen verglichen, die kleine und niedrige Blümchen sind von unscheinbarer Farbe und nicht zu starkem Geruche, aber wunderbar lieblich. O was ist die christliche Wittwe für eine schöne Blume, klein und niedrig an Demut. In den Augen der Welt zwar hat sie nur geringen Glanz, denn sie flieht dieselben und schmückt sich nicht mehr, um sie auf sich zu ziehen; und warum auch sollte sie den Augen derjenigen zu gefallen wünschen, deren Herz sie nicht mehr begehrt?

(Brief des heiligen Franz von Sales an die heilige Chantal.)

II. Tag.

Ihr lebendiger Glaube.

Die ehrwürdige Dienerin Gottes besaß nicht nur die drei göttlichen, sondern auch die Cardinaltugenden in außer-

ordentlichem Grade, namentlich den Glauben, für dessen Vertheidigung sie heftig gewünscht hätte, Blut und Leben hinzugeben. Sie sagte, Gott habe ihr diese Gesinnung von Kindheit an mitgetheilt; „aber seine Güte,“ fügte sie hinzu, „hat mich dessen nicht würdig gehalten.“ „Ich sehe weit besser,“ sprach sie ein anderes Mal, „alle und „jeden einzelnen unserer Glaubensar„tikel, als ich glaube, zwei Augen im „Kopfe zu haben.“ — „O Gott!“ rief sie eines Tages aus, von dem Verlangen nach dem Martertode ergriffen, „wie viel Grund haben wir doch, „uns zu demütigen, nicht würdig be„funden zu werden, unsern Glauben „vor allen Ketzern und Tyrannen des „Erdkreises bekennen zu dürfen!“ — Sie gestand, Gott habe ihr seit langer Zeit ein so großes Verständniß von der Reinheit des Glaubens gegeben, daß die größte Vollkommenheit des Verstandes ihr in der Unterwürfigkeit gegen die Wahrheiten unserer heiligen Geheimnisse zu bestehen schiene, und,

setzte sie hinzu, „wenn Gott ge„sprochen hat, muß die Vernunft schwei„gen“ ...... Aber trotzdem sie unerschütterlichen Glaubens war, duldete sie dennoch fast während ihres ganzen Lebens sehr große, innerliche Leiden und Versuchungen betreffs des Glaubens; aber sie obsiegte beständig bis zum Tode durch ihre häufige Zuflucht zu Gott, zur allerseligsten Jungfrau und allen Heiligen, insbesondere zu jenen, deren Glaube in größerem Glanze gestrahlt hatte.....

Der heldenmüthige Glaube der Dienerin Gottes hat sich auch durch ihre tiefe Ehrfurcht und Hochschätzung gegen den heiligen Stuhl und Alles, was von daher kam, offen bekundet, indem sie sagte, man müsse in dieser Hinsicht sich blindlings und rückhaltlos untergeben. Mit derselben gläubigen Gesinnung erzeigte sie ihre Ehrerbietung allen Geistlichen und vorzüglich den Bischöfen.

(Aussagen der Mutter P. R. Greyfié.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

In der Wahrheit und nicht in der Lüge leben, heißt ein dem klaren und einfältigen Glauben gänzlich gleichförmiges Leben führen und dieß zwar je nach den Wirkungen der Gnade, nicht aber denen der Natur; weil unsere Einbildungskraft, unsere Sinne, unser Gefühl, unser Geschmack, unsere Tröstungen, unsere Reden trügerisch sein und betrogen werden können; und diesen Dingen gemäß leben, heißt in der Lüge leben oder wenigstens fortwährend der Lüge ausgesetzt sein; aber dem klaren und einfältigen Glauben gemäß leben, das heißt in Wahrheit leben. (Briefe.)

12. Tag.

Ihr einfältiger Gehorsam gegenüber ihrem Seelenführer.

Als diese wahrhaft gehorsame Seele den engelgleichen Anannias gefunden hatte, um sie auf dem Wege zur

Vollkommenheit und zum innern Leben zu geleiten, verehrte sie ihn wie einen Engel. Alle Worte, die der heilige Franz von Sales zur Unterweisung dieser seiner theueren Tochter sprach, waren Samenkörner göttlicher Liebe, die sie in das gute Erdreich ihres Herzens versenkte, unabläßig mit Verlangen und mit Treue begoß und woraus in der That Früchte aller Tugenden erwuchsen. Der heilige Bischof sagte daher auch, unter der ganzen, großen Schaar von Seelen, welche seine Führung begehrten und seine Rathschläge befolgten, hätte er nie eine gefunden, welche der Dienerin Gottes an Vollkommenheit des Gehorsams gliche. Nicht damit zufrieden, die von ihm empfangenen Weisungen auf die Tafel ihres Herzens einzugraben, brachte sie sie auch noch zu Papier und machte aus den Hauptpunkten seiner Briefe Auszüge, welche sie in ihr Gedenkbüchlein niederschrieb, um sie immer vor Augen zu haben und ihr ganzes Aeußere und noch mehr ihr Inneres

nach dem Gehorsam zu lenken. Obgleich noch in der Welt lebend, sagte sie eines Tages zu dem Seligen über eine Reise, die sie zu sehr beschleunigt hatte, um des Verlangens willen, ihm pünktlich zu gehorchen: „Ich glaubte nicht, daß es mir erlaubt wäre, irgend welchen Vorwand zu benützen, das zu unterlassen, was Sie mir befohlen hatten.“ — Der heilige Johannes Climakus hielt den für groß, welcher auf Geld und Gut verzichtete; aber für heilig, wer seinen eigenen Willen dahin gab. Ihm zufolge müssen wir also unsere Selige für groß und heilig anerkennen, denn auf Nichts hat sie völliger, unbedingter und vollkommener Verzicht geleistet, als auf ihr eigenes Ich und auf ihren eigenen Willen.

Rath des heiligen Franz von Sales.

Willst du allen Ernstes der Frömmigkeit zuwandern? Suche einen Mann Gottes, der dich leite und führe. Es ist ein Rath über alle Rathschläge; was du auch suchen magst, niemals

wirst du so sicher den Willen Gottes finden, als auf dem Wege dieses demüthigen Gehorsams. . . . . . Bitte Gott mit innigem Flehen, er möge dir einen Führer schenken nach Seinem Herzen. . . . . . Hast du ihn gefunden, betrachte ihn nicht als einen gewöhnlichen Menschen, und Gott wird durch seine Vermittlung zu dir reden, indem Er in sein Herz und in seinen Mund das legen wird, was zu deinem Heile nothwendig ist. (Einleitung.)

13. Tag.

Ihre Treue in Einhaltung einer Tagesordnung.

Sie stand um fünf Uhr des Morgens auf, im Sommer ein wenig früher und folgte dem hiezu gegebenen Zeichen so bereitwillig, wie eine Nonne dem Winke des Gehorsams. Sie zündete, wenn es nöthig war, ihr Licht an, begab sich dann in ihre Betkapelle, widmete sich eine Stunde lang der Betrachtung und verrichtete ihr Morgen-

gebet. Alsdann kämmte und kleidete sie sich ohne Bedienung und ohne Feuer an, wie kalt es auch sein mochte. Der heilige Franz von Sales hatte diesen Gebrauch von der Seligen gefordert mit den Worten: „Ihre Andacht muß so süß gegen Gott und so milde gegen den Nächsten sein, daß Niemand davon belästigt oder genirt wird; es ist vernünftig, daß, weil Sie Gott in der Betrachtung aufsuchen, Sie allein aufstehen, um Ihn besser zu finden, ohne denen, die Sie bedienen, überflüssige Mühe zu bereiten."

Diese Weisung befolgte sie treulich, und nachdem sie ihren Betrachtungspunkt gelesen hatte, weckte sie ihre Kammermädchen. Alle Tage hörte sie die heilige Messe. Während der Ruhezeit wirkte sie dahin, daß man von Tugend und erbaulichen Dingen sprach. Jeden Tag las sie für sich allein eine halbe Stunde in irgend einem Andachtsbuche. Vor dem Abendessen stärkte sie ihren Geist durch eine kurze Andacht, indem sie sich mit größerer Sammlung in eine

der Wunden unsers Heilandes versenkte, in welche sie sich jeden Tag zurückzog und betete dann den Rosenkranz. Nach dem Abendtische, wenn keine Gesellschaft da war und ihr Schwiegervater Nichts einzuwenden hatte, ließ sie das ganze Hausgesinde zusammenkommen und las irgend ein gutes Lehrstück vor, etwa von der Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche, von der Uebung guter Sitten und von der christlichen Frömmigkeit. Wenn sie nach gemeinschaftlichem Abendgebete, und nachdem sie die Kinder zu Bette gebracht, sich auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte, blieb sie noch eine halbe Stunde im Gebete; und immer las sie, ehe sie sich der Ruhe überließ, einige von den Weisungen, welche ihr der heilige Franz von Sales gegeben hatte, sowie ihren Betrachtungspunkt für den folgenden Tag.

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Dieser Tagesordnung, welche der heilige Franz von Sales ihr vorschrieb,

und welcher die Selige so treu nachlebte, fügte er noch bei: „Man muß Alles aus Liebe, Nichts aus Zwang thun. Man muß mehr den Gehorsam lieben, als den Ungehorsam fürchten. Ich lasse Ihnen den Geist der Freiheit, nicht denjenigen, welcher den Gehorsam ausschließt, denn das ist Freiheit des Fleisches; wohl aber jenen, welcher Zwang, Skrupel und Hast von sich ferne hält."

(Brief an die heilige Chantal.)

14. Tag.

Ihre liebende Sammlung in Gott.

Während unsere Heilige in der Welt lebte, war ihr Geist mit der Betrachtung der heiligen Menschheit Jesu Christi beschäftigt; und vermöge dieses langen Verweilens bei dem göttlichen Heilande erlernte sie wie der heilige Franz von Sales sagt, die Nachahmung seiner göttlichen Tugenden. Sie stellte sich dem ewigen Vater nie

anders dar, als gestützt auf die unendlichen Verdienste seines vielgeliebten Sohnes, mit welchem sie all' ihre Gebete anfing, fortsetzte und vollendete.

Wie schon erwähnt, hatte sie sich eine der Wunden des Heilandes als Zufluchtsstätte erwählt; am Sonntag zog sie sich in die Seitenwunde zurück; am Montag in die des linken Fußes; am Dienstag in die des rechten Fußes; am Mittwoch in die der linken Hand; am Donnerstag in die der rechten Hand; am Freitag in die Narben seines anbetungswürdigen Hauptes; am Samstag kehrte sie in die Wunde der göttlichen Seite zurück, um die Woche zu beendigen, womit sie sie begonnen. In dieser Andacht zu den heiligen Wundmalen wurde ihr, wie sie es später gesagt, ein Gefühl der Gegenwart Gottes gegeben, welches sie ihr ganzes Leben hindurch bewahrte, vermöge dessen sie sich Gott in allen Dingen vergegenwärtigte, und das ihre Seele in heiliger Gleichgültigkeit erhielt; und wodurch sie bei allen Wechselfällen

des Lebens ihr einziges Gut nicht aus den Augen verlor.

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Wie Vögel, die ihre Nester auf den Bäumen haben, um nöthigenfalls sich dahin zurückzuziehen und die Hirsche ihr Dickicht und ihre undurchdringlichen Orte, wo sie sich verbergen und Obdach suchen, um im Sommer die Frische des Schattens zu genießen: also sollen unsere Herzen jeden Tag irgend ein Plätzchen aussuchen und für sich nehmen entweder auf dem Kalvarienberge oder in den Wunden unsers Herrn oder an irgend einem anderen, ihm nahegelegenen Ort, um dahin bei was immer für Vorkommnissen zu flüchten und dort in Mitte der äußeren Geschäfte Erleichterung und Erholung zu finden; ja, um daselbst wie in einem befestigten Orte zur Schutzwehr gegen Versuchungen zu wohnen.

Rufe unter Tags, so oft du kannst,

deinen Geist in die Gegenwart Gottes zurück. Schaue, was Gott thut, und was du thust. Und du wirst sehen, daß seine Augen dir zugewandt und fortwährend mit unvergleichlicher Liebe auf dich geheftet sind. „O Gott!“ wirst du sagen, „warum sehe ich nicht allzeit auf Dich, wie Du immer auf mich? Warum, o Herr, denkest Du so oft an mich, und warum denke ich so wenig an Dich?“

(Einleitung.)

15. Tag.

Ihre Andacht zu den heiligen Sakramenten der Buße und des Altares.

Auf den Rath des heiligen Franz von Sales trug unsere Selige in ihrer Vorbereitung auf die Beichte große Sorge, in ihrer Reue mehr auf Gott zu sehen, den sie beleidigt, als auf sich selbst, die das Uebel begangen hatte und sagte, in diesem Hinblicke auf einen so guten, barmherzigen, beleidigten

Gott werde die Zerknirschung inniger, die Seele geläuterter, der Geist erleuchteter, und der Feind habe weniger Gewalt, das Herz zu verwirren.

Sie äußerte auch, wenn man sich recht erforsche, finde man leicht, daß man sich Fehler gegen die Nächstenliebe anzuklagen habe.

Es ist nicht auszusprechen, welche Andacht und Ehrerbietung die Selige für das hochheilige Sakrament des Altares hatte. Mit besonderer Beflissenheit bereitete sie sich in ganz außerordentlicher Weise auf die heilige Kommunion vor. Der heilige Franz von Sales setzte ihr auf nachstehende Art auseinander, wie sie aus der oftmaligen Kommunion Nutzen ziehen müsse. „Sie sagen mir, Sie fühlen einen „außergewöhnlichen Hunger nach der „heiligen Kommunion. Es gibt zweier„lei Hunger: der eine rührt von guter „Verdauung, der andere von der un„geregelten Anziehungskraft des Ma„gens her. Demütigen Sie sich tief „und erwärmen Sie sich das Herz

„mit der heiligen Liebe des gekreuzigten „Jesu, damit Sie diese himmlische „Speise geistlicher Weise gut verdauen „mögen. . . . Diejenigen, welche also „thun, fühlen, daß Jesus Christus, „welcher ihre Speise ist, sich in alle „Theile ihres Leibes und ihrer Seele „ergießt und denselben sich mittheilt.

„Sie haben Jesum Christum im „Gehirne, im Herzen, in der Brust, „in den Augen, in den Händen, in der „Zunge, in den Ohren, in den Füßen. „Aber was thut der Heiland an allen „diesen Orten? Er verbessert Alles, „Er reinigt Alles, Er tödtet Alles ab, „Er macht Alles lebendig Er liebt „in dem Herzen, Er versteht im Ge„hirn, Er belebt in der Brust, Er „sieht in den Augen, Er spricht in „der Zunge und so fort"

(Archiv von Annecy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Nahen Sie sich nie, weder dem einen noch dem andern dieser himmlischen Geheimnisse, (der Buße und

des Altares) als mit einem neuen und sehr festen Entschlusse sich mehr und mehr von Ihren Unvollkommenheiten zu bessern und mit einer immer größern Reinheit und Vollkommenheit des Herzens zu leben. (Briefe.)

16. Tag.

Ihre Andacht zur allerseligsten Jungfrau.

Niemals hatte sie eine andere Mutter gekannt, als die allerseligste Jungfrau, da sie ja schon in der Wiege von ihrer leiblichen Mutter als Waise zurückgelassen worden. Sobald sie zum Gebrauche der Vernunft gelangt war, weihete sie sich der hochgebenedeiten Jungfrau als Tochter und nahm sie zur Mutter an; auch sagte sie ihr jeden Tag Dank für den Beistand und die Gnaden, die sie in ihrer Jugend von ihr erhalten, indem sie sie geleitet, mancherlei Gefahren von ihr abgewendet und sie drohenden Gelegenheiten zum Untergange entzogen hatte.

Nach ihrer Verehelichung bestand ein großer Theil ihrer Andacht darin, sich selbst, ihren Haushalt und ihre Geschäfte der heiligen Jungfrau zu empfehlen; und nach der Furcht Gottes lag ihr Nichts so sehr am Herzen, als ihre Kinder in der Andacht und dem Vertrauen zu dieser heiligen Jungfrau zu erziehen. Alle Tage betete sie ihren Rosenkranz. Und unter all' ihren Festen hat sie dem Feste ihrer Unbefleckten Empfängniß eine unvergleichliche Liebe gewidmet. Gar oft bei betrübenden Vorfällen sagte die Selige: Laßt uns „zu Unserer Lieben Frau unsere Zuflucht nehmen."

Aus ihrer Andacht zur allerseligsten Jungfrau ging naturgemäß diejenige zu deren keuschem Bräutigam, dem heiligen Josef, hervor; und sie nannte ihn: „Den guten Heiligen, den unser Herz liebt." Jedoch sagte sie, die Marien und Josef angenehmste Andacht ist, nach ihrem Vorbilde Akte der Demut, der Ertragung des Nächsten, des Sichselbst-

vergessens und der Entsagung zu vollbringen.

Auch hatte sie eine zärtliche Andacht zu ihrem Schutzengel und wenn sie auf Reisen war, sagte sie: „Gewöhnen „wir uns daran beim Eintreten in „unser Haus die darüber wachenden „Engel zu begrüßen und beim Aus„gehen um ihren Segen zu bitten."

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

„Laßt uns unter dem Schutze „Mariens große Dinge unternehmen, „denn wenn wir auch nur etwas in „zärtlicher Liebe ihr ergeben sind, so „ist sie weit entfernt, uns ohne den „gehofften Erfolg zu lassen."

(Brief an die heilige Chantal.)

17. Tag.

Ihre Liebe zur heiligen Kirche.

Der Herr Präsident Frémyot hatte sich sehr beflissen, seiner Tochter alle gebührende Ehrerbietung und Liebe

für den katholischen Glauben und den heiligen Stuhl einzuflößen. Demgemäß, als unsere Heilige eines Tages einige Personen über das, was ein Papst gethan, Tadel aussprechen hörte, wies sie sie sehr strenge zurecht und tadelte sie, daß sie an dem, was den heiligen Vater betrifft, etwas auszusetzen hatten.

(Heiligsprechungsproceß, Aussagen der Mutter Greyfié.)

Alle Morgen besuchte sie im Geiste durch ein besonderes Gebet die ganze heilige Kirche, die Braut Jesu Christi; die im Himmel triumphirende begrüßte sie mit Beglückwünschungen und mit einstimmigem Jubel über ihren seligen Zustand; für die auf der Erde streitende flehte sie den Bräutigam an, ihr den Sieg zu gewähren über ihre Feinde, die Anzahl der Gläubigen zu vermehren und ihr selbst die Gnade zu verleihen, als eine gute Tochter einer so heiligen Mutter zu sterben; der im Reinigungsorte leidenden wendete sie die Fürbitten der Heiligen, Gebete und Abläße zu. . . . . .

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

„Nach der Liebe zu Unserm Herrn „empfehle ich Ihnen die zu seiner „Braut, der Kirche . . . Benedeien „Sie Gott hundertmal des Tages, eine „Tochter der Kirche zu sein nach dem „Beispiele der heiligen Mutter Theresia, „welche in der Stunde ihres Todes „dieses Wort oftmals und mit unge„wöhnlicher Tröstung wiederholte. Auf „den Bräutigam und auf die Braut „blickend, sprechen Sie zu dem ersteren: „O, von welch schöner Braut bist du „der Bräutigam?“ — und zur Braut: „„O, du bist die Braut eines göttlichen „Bräutigams!“ — Tragen Sie großes „Mitleid mit allen Hirten und Predigern „der Kirche und sehen Sie, wie sie „auf dem ganzen Erdrunde zerstreut „sind; denn es ist kein Land in der „Welt, wo nicht einige zu finden sind. „Beten Sie für dieselben, damit sie, „indem sie sich selbst retten, mit Erfolg „an dem Heile der Seelen arbeiten.“

(Brief des Heiligen an die heilige Chantal.)

18. Tag.

Ihre christliche Hochherzigkeit.

Die Dienerin Gottes ist als das starke Weib ihres Jahrhunderts angesehen worden, und der heilige Franz von Sales, der sie wohl kannte, hat sie oft mit dem starken Weibe Salomons verglichen, das zu großen und kleinen Dingen geeignet ist. In der That, ihr Leben ist ein Gewebe von Handlungen gewesen, die einen starken und hochherzigen Muth erheischten. In allen Ereignissen des Lebens betete sie den Willen Gottes an, ohne sich wegen des Erfolges ihrer Unternehmungen überheben, noch sich von aufstoßenden Widersprüchen oder Mißgeschicken einschüchtern zu lassen.

(Aussage der Schwester Franziska Benigna d'Orlyer von Saint-Innocent. Heiligsprechungsproceß.)

Trotz ihrer Lebhaftigkeit handelte und sprach sie mit sehr reiflicher Ueberlegung, ohne etwas zu übereilen, noch andere als edle und verständige Pläne

zu fassen, und dieß mit Voraussicht der zur Ausführung geeignetsten Mittel und ohne je weder in der Welt noch im Kloster einen Schritt gethan zu haben, den sie nachher bereut hätte.

(Dieselbe Aussage.)

Aber ihre Kraft trat ganz besonders hervor in der Festigkeit der umfassenden und heroischen Liebe, mit welcher sie ihren Gott geliebt, und deren Glanz sich über ihr ganzes Leben verbreitete, indem ihr Handeln, ihre Worte und Schriften nur auf die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zielten, und sie aus ihrem Herzen alle andern Affekte verbannte; so zwar, daß in all' ihren Leiden und Versuchungen ihre einzige Ruhe und ihr alleiniger Trost darin bestand, an Gott zu denken und ihre Blicke auf Ihn allein zu richten.

(Aussage der Schwester Maria-Johanna Grandis. Heiligsprechungsproceß.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Eine gute Magd des Herrn sein, heißt nicht, immer getröstet, immer in

Süßigkeit, nie ohne Widerwille oder Abneigung für's Gute sein; denn wenn so, hätten weder die heilige Paula, noch die heilige Angela, noch auch die heilige Katharina von Siena Gott gut gedient. Eine Dienerin Gottes sein, heißt, liebreich mit dem Nächsten umgehen, in dem obern Theil der Seele den unerschütterlichen Entschluß festhalten, dem Willen Gottes zu folgen, vollkommene Demut und Einfalt besitzen, um auf Gott zu vertrauen und so oft wieder aufzustehen, als man fällt, in seinen Armseligkeiten sich selbst, wie denn auch die Anderen in ihren Unvollkommenheiten ruhig ertragen.

(Briefe)

19. Tag.

Von ihrer christlichen Abtödtung.

Ich hörte aus dem Munde der Seligen, sie sei, als sie noch in der Welt war, in Bezug auf das Essen so verwöhnt gewesen, daß sie nur von

gewissen Speisen genoß; aber unter der Leitung des heiligen Franz von Sales ließ sie sich, um sich von dieser Verwöhnung zu befreien, bei Tisch in der Regel von einem Kammermädchen bedienen, das, ihren Geschmack nicht kennend, ihr ohne Unterschied von allen Gerichten gab, was sie ganz einfältig hinnahm und also machte sie sich auf den Rath des Heiligen von dieser Verzärtelung frei. „Wenn ich die Ehre hatte, an seinem Tische zu speisen," fügte sie hinzu, „fragte mich der Selige, der meinen Widerwillen und Abscheu für gewisse Speisen kannte, falls solche auf der Tafel waren, ganz sanft, ob ich gern von diesen nehmen möchte, als wüßte er nichts von meinem Widerwillen. Ich antwortete ihm: „Monseigneur, davon habe ich nie gegessen." Und auf der Stelle setzte er mir Alles vor." So vermochte er sie bei verschiedenen Anläßen, Dinge zu essen, die sie ungemein anwiderten.

(Aussagen der Mutter L. D. von Marigny. Heiligsprechungsproceß.)

Von da an übte sie große Strenge an sich selbst und gab ihrem Leibe nur das, was die Klugheit selbst denselben zu entziehen verbot; sie war ihre eigene Dienerin in Allem, was ihre Person betraf, ihre Kammerfrauen konnten sie nicht bewegen, ihnen zu gestatten, wenigstens ihr Bett zu machen; und ihr Zimmer kehrte sie selbst. Alle äußeren Genüße dieser tugendhaften Dame bestanden im Dienste der armen Krebskranken, der Aussätzigen und anderer Preßhaften, die mit ähnlichen Uebeln behaftet waren. — Ihre Parfümerien waren Töpfe mit Salben, von ihr selbst mit einer Sorgfalt bereitet, die ihrer inneren Ueberzeugung entsprach: daß sie, den Armen dienend, Jesum Christum selbst bediente. Aber ihre anderen Abtödtungen der Sinne scheinen wie Nichts neben jener großen Herrschaft, die sie über ihre Leidenschaften sich aneignete, da es ihre tägliche Uebung war, das Böse durch das Gute zu besiegen.

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Mich dünkt, es ist eine größere Tugend, ohne Wahl und in derselben Aufeinanderfolge zu essen, was und wie man es einem anbietet, mag es nach unserem Geschmacke sein oder nicht, als immer das Schlechtere auszusuchen..... Denn dadurch entsagt man nicht nur seinem Geschmacke, sondern auch seiner Wahl...... abgesehen davon, daß diese Art Abtödtung nicht nach Außen scheint, Niemand belästigt und vortrefflich dem geselligen Leben sich aneignet. (Einleitung.)

20. Tag.

Ihre bewunderungswürdige Reinheit.

Der heilige Franz von Sales hat selbst versichert, als er von unserer Heiligen sprach, die, durch die Demut wieder hergestellte Jungfräulichkeit dieser heiligen Wittwe wäre vortrefflicher, als eine weniger demütige Jungfräulichkeit und sie verdiene wahrhaftig jener rühmlichen Schaar heiliger Wittwen bei-

gesellt zu werden, die der Ehre eben so würdig sind, als das Heiligthum Gottes. Als Jungfrau und als Ehegattin, im Besitze großer Schönheit und Anmut, hielten ihre Unschuld, ihre Bescheidenheit und die Majestät ihres Antlitzes die Ausgelassensten, wenn in ihrer Nähe, im Zaume. Sobald sie Wittwe geworden, war ihr Herz der durch das heilige Gelübde der Keuschheit verschlossene Garten, umgeben mit einem Dornengehäge der Abtödtung und der Tugendübung. Der heilige Franz von Sales fügte hinzu, sie wäre ein elfenbeinerner Thurm, so geeignet sei sie, aus ihrem keuschen Herzen den Thron des friedliebenden Salomon zu machen.

Als schöne und junge Wittwe entsagte sie allem, was den Sinnen schmeichelt. Das bloße Reden von einer zweiten Verehelichung war ihr unerträglich; all' ihre Freundschaften waren freimüthig, gerade, unbefangen, aufrichtig, aber heilig und ohne Vertraulichkeit. Sie hatte es tief in ihr

Herz geprägt, daß die heilige Jungfrau sich fürchtete, einen Engel in Mannesgestalt vor sich zu sehen, weil er sie lobte. Nach ihrem Beispiele würde sie einen Mann gefürchtet haben, falls er sie gelobt und ihr geschmeichelt hätte, wäre er ihr auch in Engelsgestalt erschienen. . . . . . .

Die vollkommene Reinheit und Wohlgeordnetheit des Herzens unserer Seligen spiegelte sich vortrefflich wieder in der unvergleichlichen Sauberkeit und Reinlichkeit, die in ihrem Aeußern und in allem, was sie that, erglänzte.

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Die Hände der heiligen Braut im Hohenliede bereiten die Myrrhe, eine vor Fäulniß bewahrende Flüßigkeit; ihre Lippen sind mit einem hochrothen Bande umwunden als Kennzeichen der Schamhaftigkeit ihrer Worte; ihre Augen sind die der Taube wegen ihrer Reinheit; ihre Ohren haben goldene Gehänge als Merkmal der Lauterkeit;

ihre Nase ist unter den Cedern Libanons, einem unverweslichem Holze. So soll die fromme Seele sein: keusch, rein und ehrbar an Händen, Lippen, Ohren, Augen und am ganzen Leibe.

Halte dich immer in der Nähe Christi, des Gekreuzigten, auf, geistiger Weise durch die Betrachtung, und wirklicher Weise durch die heilige Kommunion; denn gerade so wie diejenigen, welche auf einem gewissen Grase, genannt Agnus Castus, liegen, keusch und schamhaft werden, ebenso wirst du sehen, wenn du dein Herz auf unserm Heilande ruhen lässest, welcher das wahrhafte, keusche und makellose Lamm ist, daß deine Seele und dein Herz bald von aller Befleckung gereinigt sein werden. (Einleitung.)

21. Tag.

Ihre unveränderliche Geduld.

Da die Heilige genöthigt war, bei ihrem Schwiegervater zu wohnen, so begab sie sich nach Monthelon, um

dort während etwa sieben bis acht Jahre ein wahres Fegfeuer durchzumachen. Der gute Greis hatte eine Magd, die fortwährend mit dem Dienste seiner Person beschäftigt war und der er die Führung seines Hauses und seiner Güter ganz und gar übertragen hatte. In der That, nichts ist unausstehlicher, als eine zur Herrin gewordene Dienerin; so dieses Weib, welches das Ruder in die Hand nahm und seine Oberaufsicht so wohl geltend machte, daß die bescheidene Schwiegertochter es nicht gewagt hätte, ohne ihren Befehl einem Boten ein Glas Wein zu geben. Die Selige mußte es dulden, daß die Magd fünf ihrer Kinder zu Tisch und Wohnung im Hause hatte, die mit denen der Seligen gleich gehalten wurden. Oft brachte diese Dienerin den guten, alten Mann gegen seine Schwiegertochter auf. Zuweilen ging sie bis zu Vorwürfen und Beschimpfungen, worüber diese treue Freundin Gottes — um Uebles durch Gutes zu besiegen, — niemals eine

Klage laut werden ließ; und, um sich nach evangelischer Art zu rächen, ergriff sie die Gelegenheiten, derjenigen gute Dienste zu erweisen, die ihr so schlechte erwies. Nur Sanftmut setzte sie der Unfreundlichkeit der Magd entgegen, die bei der geringen Bildung, welche sie zufolge ihrer niederen Abkunft besaß, ihr tausend Unannehmlichkeiten bereitete.

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Und obgleich die Heilige von Natur lebhaft und gebieterisch war, so nahm sie doch diese Behandlung durchaus mit unveränderlicher Geduld hin.

(Aussage der Mutter F. M. Favre de Charmette, Heiligsprechungsproceß.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen. Das große Glück des Menschen besteht darin, seine Seele zu besitzen, und in dem Maße, als die Geduld vollkommener ist, besitzen wir auch vollkommener unsere Seelen. Erinnere dich oft, daß Unser Herr

durch Leiden und Dulden uns erlöset hat, und daß auf gleiche Weise wir durch Leiden und Betrübniß unser Heil wirken sollen, indem wir Unbilden, Widersprüche und Mißvergnügen mit der größtmöglichen Geduld ertragen. Beklage dich so wenig als möglich über das dir angethane Unrecht; denn es ist gewiß, daß derjenige, welcher sich beklagt, gewöhnlich sündigt, insoferne die Eigenliebe uns die Beleidigungen meistens größer erscheinen läßt, als sie es wirklich sind. (Einleitung.)

22. Tag.

Von ihrer Ehrerbietigkeit gegen ihren Vater und ihren Schwiegervater.

Von ihrer zartesten Kindheit an, ebenso wie als Jungfrau, Gattin und Wittwe liebte und achtete unsere Heilige in vorzüglicher Weise ihren Vater. Nach einem schönen Worte des heiligen Franz von Sales betrachtete sie ihn wie „ein Bild des ewigen

Vaters; denn in dieser Eigenschaft schulden wir Ehre und Unterthänigkeit denjenigen, derer Er sich bedient hat, uns das Dasein zu geben.“ Man gewahrt in dem Laufe ihres Lebens, daß sie ohne Erlaubniß dieses würdigen Vaters nichts von Wichtigkeit unternahm.

Aber ihre Geduld und Unterwürfigkeit gegen ihren alten Schwiegervater waren weit bewunderungswürdiger. Sehend, daß seine unwürdige Magd das Gut des Hauses vergeude, versuchte sie, dem Uebel abzuhelfen; allein sie erkannte hinwieder, dieß hieße nur neue Ruhestörungen verursachen und den Greis erzürnen, der immer ein großes Haus und zwar unter alleiniger Aufsicht der Magd führen wollte. Sie entschloß sich denn zu einer tiefen Geduld, in welcher sie ihre Seele besaß.

Inzwischen umgab sie ihren Schwiegervater mit Aufmerksamkeit und Rücksicht: alle Morgen ging sie, ihn zu begrüßen und zu bedienen; half ihm, sich ankleiden — wenn er es dulden

wollte — denn dazu war er nicht immer aufgelegt. In der Fastenzeit begab sie sich früh Morgens zu Pferd nach Autun, um die Predigt anzuhören; aber kaum war dieselbe beendigt, so kehrte sie nüchtern und in starkem Galopp wieder heimwärts, um gerade zu der Stunde anzukommen, wo der alte Herr seiner Gewohnheit gemäß sich zu Tische setzte, da sie in Allem sich bemühte, ihm auch nicht den Schatten eines Anlasses zu Verdrießlichkeit zu geben.

(Nach den Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

„Ich billige, daß Sie sich abwechselnd bei Ihrem Vater und bei Ihrem Schwiegervater aufhalten und daß Sie sich befleißen, nach Art der Engel, wie ich gesagt habe, ihr Seelenheil zu befördern. Wenn der Aufenthalt zu Dijon (dem Wohnorte ihres Vaters) etwas länger ist, so liegt nichts daran; das ist auch Ihre erste Pflicht. Trachten Sie, sich beiden Vätern alle Tage an=

genehmer zu machen, demütiger gegen sie zu sein und bewirken Sie im Geiste der Sanftmut deren Heil. . . . . . . Sie schulden Ihrem Vater viel christliche Liebe, um ihn einem glücklichen Ende entgegen zu führen; und keine Rücksicht soll Sie abhalten, sich mit demütigem Eifer dessen zu befleißen; denn das ist der erste Nächste, den Gott Sie verbindet zu lieben; und der Theil, den Sie vor allem an ihm lieben sollen, ist seine Seele; ich sage dasselbe von Ihrem Schwiegervater."

(Brief an die heilige Chantal.)

23. Tag.

Ihre Sanftmut gegen ihre Verfolger.

Die Selige übte eine unglaubliche Nächstenliebe gegen die Magd ihres Schwiegervaters, die ihr so viel Leides verursachte. Sie gestattete weder ihren Kindern noch den in ihrem Dienste stehenden Personen, ihr irgend etwas zu hinterbringen von Allem, was

dieselbe gegen sie sagte und that; und, wenn man es tadelnd rügte, daß diese Frau die ganze Führung der Angelegenheiten des Hauses unter sich habe, antwortete sie: „Gott befiehlt es also, damit ich Zeit habe, einigen Werken der Frömmigkeit zu obliegen.“ Man sagte einstmals, man würde, sobald der alte Herr von Chantal todt wäre, dieser Magd die Nase abschneiden und sie durch die Gräben schleifen. Da antwortete diese wahrhaft geduldige Seele mit Nachdruck: „Nein, ich werde mich zu ihrer Schutzwehr stellen; wenn Gott sich ihrer bedient, mir ein Kreuz aufzulegen, warum soll ich ihr deßhalb übel wollen?“ Und wirklich, nach dem Tode des Greises war sie noch so gut und sanft gegen sie und ihre Kinder, daß Jedermann Gott dafür pries. . . . .

Sie sagte einmal, sie hätte eine große Neigung das Böse durch das Gute zu bezwingen. Bei einem anderen Anlaße, von der Rache sprechend, fügte sie hinzu: „Ich habe einen solchen

„Abscheu vor diesem Laster, daß, wenn
„es mir beigekommen wäre, Etwas aus
„Rache zu thun, ich glaubte, vor
„Schmerz darüber vergehen zu müssen;
„nicht leicht wundert mich Etwas mehr,
„als der Gedanke, wie es möglich ist,
„daß ein Christenherz sich zu Begierden
„und Thaten der Rache fortreißen
„lassen könne, da dieß von den Grund-
„sätzen des Sohnes Gottes so entfernt
„ist. Wir müssen wohl etwas leiden;
„wenn unser Nächste uns Nichts zu
„Leide thäte, worin würden wir ihn
„ertragen?“

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Wann könnten wir wohl unserem Heilande besser unsere Treue beweisen, als in diesen Gelegenheiten? Wann hätten wir mehr Grund, unser Herz, unser Urtheil, und unsere Zunge im Zaume zu halten, als gerade in diesen schwierigen und gefährlichen Zufällen? Um Gottes willen, lassen Sie eine, ihrem geistlichen Fortschreiten so günstige Zeit

nicht vorüberstreichen, ohne die Früchte der Geduld, der Demut, der Sanftmut und der Liebe zur Verachtung zu ernten. Erinnern Sie sich, daß unser Herr nie ein einziges Wort gegen Jene sagte, welche Ihn verurtheilten. Er richtete sie nicht. Er wurde ungerechter Weise gerichtet und verurtheilt und Er verblieb im Frieden und starb im Frieden und rächte sich nur dadurch, daß Er für sie betete.

(Briefe.)

24. Tag.

Ihre christliche Liebe zu den Unglücklichen.

Das Werk der Frömmigkeit, worauf sie am meisten bedacht zu sein schien, war die Mildthätigkeit gegen die Armen. Sie hat im Vertrauen gesagt, gewöhnlich bete sie zu Unserm Herrn mit mehr Freiheit in ihren eigenen Nöthen, wenn sie Ihm zu Liebe einem Armen Almosen gegeben hatte. Im Jahre der Hungersnoth

zeigte sich ihre Barmherzigkeit in vollem Lichte. Täglich gab sie eine allgemeine Spende von Brod und Suppe all' denen, die sich einstellten; und ihre Zahl war groß. Sie nahm selbst die Schüsselchen der Armen und füllte sie mit Suppe, indem sie ihnen zu gleicher Zeit das Brod reichte, das, schon zum Voraus geschnitten, in Körben bereit lag. Einige machten, nachdem sie ihre Gabe genommen, schnell die Runde um das Schloß und kehrten so zwei bis dreimal wieder, das Almosen zu empfangen. Ihre Wohlthäterin erkannte ganz klar die Betrügerei, aber sie hatte niemals den Muth, sie deßwegen zu beschämen oder abzuweisen und sagte bei sich selbst: „Mein Gott, „alle Augenblicke bettle ich an der „Thüre Deiner Barmherzigkeit; möchte „ich wohl auf's zweite oder dritte „Mal fortgejagt werden? Tausend „und tausend Mal leidest du liebreich „meine Zudringlichkeit und ich soll die „deines Geschöpfes nicht ertragen?" Je mehr sie an Vollkommenheit zunahm,

desto mehr liebte sie es, den Armen beizustehen. Sie gestand, der Tag sei ihr der längste und langweiligste, an dem sie weniger Gelegenheiten fände, Barmherzigkeit gegen sie zu üben. Sie hatte Kleidungsstücke für sie in Verwahr, und wenn solche kamen, die recht elend und zerlumpt waren und voll Ungeziefer steckten, so ließ sie sie Kleider anziehen, die sie schon ganz fertig in Bereitschaft hatte, nahm die abgelegten Lumpen der Armen, reinigte sie und flickte und stückte sie mit eigenen Händen wieder zusammen.

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

„Was Ihre Almosenspenden be-„langt, meine liebe Tochter, so lassen „Sie sie recht freigebig sein und gut „gemessen . . . . . .; denn wenn das, „was Sie in den Schooß der Erde „werfen, Ihnen durch deren Frucht-„barkeit mit Wucher wieder zurückge-„geben wird, so wissen Sie, daß das,

„was Sie in den Schooß Gottes wer-
„fen, Ihnen unendlich ergiebiger wer-
„den wird, da es Ihnen entweder mehr
„Reichthum oder mehr Gesundheit oder
„mehr Zufriedenheit einbringt.

(Briefe.)

25. Tag.

Ihre Freigebigkeit gegen die Armen.

Die ehrwürdige Dienerin Gottes hatte für den Nächsten die mitleidigste, edelmüthigste und thätigste Liebe, die es nur gibt. Fast während ihres ganzen Lebens, aber besonders von dem Alter von ungefähr zwanzig Jahren an, hat sie sich beflissen, demselben sowohl in leiblichen als geistlichen Nöthen auf alle mögliche Weise Hilfe zu leisten. Den armen Kranken, wie ansteckend und eckelhaft sie auch sein mochten, erwies sie mit eigenen Händen alle Dienste, ohne Furcht vor irgend welcher Gefahr und ohne jegliche Schonung für ihre Person.

(Aussage der Schwester Maria Johanna Grandis. Heiligsprechungsproceß.)

Und während sie den Armen und Kranken diente, feuerte sie sich durch den Glauben dazu an, welcher ihr die Person Jesu Christi in ihnen zeigte; in diesem Gedanken triumphirte sie über den Abscheu der Natur, indem sie die Wunden und Geschwüre derselben mit unüberwindlichem Muth verband, ohne daß der daraus hervorgehende Unrath oder der Gestank sie davon abwendig machen konnte. Ja, sie wählte sogar die Pflege der eckelhaftesten Kranken für sich mit dem Bedeuten, sie sei schon länger daran gewöhnt, ihnen Dienste zu leisten.

(Aussage der Schwester Maria Josef von Musy. Heiligsprechungsproceß.)

Die Beschäftigung dieser Dame bestand darin, den Kranken des Dorfes Bourbilly zu dienen; sie hatte immer einen besondern Topf bereit, der mit Fleisch und Brühe gefüllt war, welche beide nur zu Almosen bestimmt waren; sie trug sie selbst zu den Kranken und leistete ihnen alle mögliche Hilfe: sie half ihnen aufstehen, wusch sie, machte

ihre Betten und bekleidete sie mit ihren eigenen Hemden wie ihre Kinder. Besonderen Beistand leistete sie den armen Wöchnerinnen.

(Aussagen der Bewohner von Bourbilly. Heiligsprechungsproceß.)

Alle jene, welche irgend Wunden hatten oder ein anderes Uebel, als da sind: Krätze, Krebsschaden und dergleichen, kamen von sehr weit her zu ihr. Sie wurden herzlich aufgenommen und sehr sorgfältig bedient. Sie wusch immer die Wunden mit ihren eigenen Händen, säuberte sie von Eiter und faulem Fleische und verband sie sorgfältig und andächtig, dieses Liebeswerk zuweilen auf den Knieen verrichtend.

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Ich billige das Besuchen der Kranken, der Alten, vorzüglich der Frauen und auch ganz junger Leute. Ich billige das Besuchen der Armen, beson-

ders der Frauen im Geiste großer Demut und Milde.

(Brief des Heiligen an die heilige Chantal.)

Wenn du die Armen liebst, setze dich oft unter sie, mache dir ein Vergnügen daraus, sie in deinem Hause zu sehen und sie in ihren Wohnungen zu besuchen. (Einleitung.)

26. Tag.

Ihre Zurückhaltung und Nächstenliebe im Reden.

Vor ihrem Wittwenstande waren ihre Unterredungen die einer edelgesinnten Dame von tüchtiger Urtheilskraft und gefälligem Geiste; ihr Wesen war anziehend und zugleich unbefangen; sie selbst immer bescheiden und in Allem sehr liebenswürdig und geliebt von der ganzen Provinz. Als Wittwe bildete sie ihre Gespräche nach den Lehren, welche der heilige Franz von Sales seiner Philothea gegeben hat. Es war in Allem ein anmuthiger

Ernst, eine liebenswürdige und süße Frömmigkeit, eine kluge und gottergebene Herablassung ohne Fessel und ohne Zwang im Einklange mit Zeit, Ort und Personen.

Sie besaß ein bewunderungswürdiges Geschick, die Fehler des Nächsten zu bedecken und zu ertragen, aber besonders wenn sie gegen sie gerichtet waren. Ueble Nachrede war ihr ein Entsetzen. Sie sagte: „Ich versichere Sie, diejenigen, welche murren und nachtheilig vom Nächsten sprechen, und jene, welche anhören, haben alle den Teufel; die einen auf der Zunge, die andern in den Ohren. Man kann nur vom bösen Geiste und von seiner Eigenliebe zu einem solchen Fehler angetrieben werden; denn er bewegt uns immer, uns zu beklagen, zu murren, zu mißbilligen, zu beaufsichtigen, zu verachten, zu tadeln und übel nachzureden, da er ein Geist ist, der nur auf Uneinigkeit abzielt; aber der Geist Gottes ist ein Geist der Süßigkeit, des Friedens, der Einigkeit, der Unter-

werfung und der Ertragung; denn die Liebe ist geduldig, sanft, gütig; sie erträgt Alles, sie beklagt sich nie."

(Memoiren der Mutter von Chaugy und anderer Zeitgenossen.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Die Aerzte schöpfen aus der Besichtigung der Zunge eine große Einsicht über den Gesundheits- oder Krankheitszustand eines Menschen, und unsere Worte sind die wahrhaften Anzeichen der Eigenschaften unserer Seele. „Durch deine Worte," sagt der Heiland, „wirst du gerechtfertigt und durch deine Worte wirst du verdammt werden." Wir legen unverzüglich die Hand auf die uns schmerzende Stelle und lenken die Zunge auf den Gegenstand unserer Liebe. Wenn du also Gott recht innig liebst, so wirst du oft in den vertraulichen Gesprächen, welche du mit deinen Dienstboten, Freunden und Nachbarn pflegst, von Ihm reden .... Und wie die Biene mit ihrem kleinen Rüssel nichts Anderes aus den

Blüten saugt, als den Honig, also wird deine Rede allzeit von der Lieblichkeit Gottes erfüllt sein und keine größere Wonne haben, als das Lob und den Preis Seines Namens von deinen Lippen fließen zu lassen.

(Einleitung.)

27. Tag.

Ihre vollkommene, christliche Klugheit.

Die Ehrwürdige hat sich durch eine bewunderungswürdige Klugheit ausgezeichnet, die in ihrem Verhalten und in all' ihren Reden hervortrat. Aber welche Erleuchtung sie auch von Gott empfangen, und welche Hochschätzung auch Jedermann für ihre Klugheit hatte, sie unterließ es dennoch niemals, alle zu fassenden Entschlüsse höchst reiflich zu überlegen, ging langsam dabei zu Werke und nahm häufig ihre Zuflucht zum Gebete und zu den Rathschlägen der erleuchtetsten und frömmsten Personen. Die Klugheit ihrer Handlungsweise machte sich be-

sonders bei Zurechtweisung der durch den Nächsten begangenen Fehler geltend. Da erforschte sie Zeit, Charakter, gute und böse Eigenschaften der Personen, um ihnen heilsame und ersprießliche Ermahnungen zu geben, wendete bald Bitten und bald Vorstellungen an, um einen Jeden zu seiner Pflicht zurückzuführen, was ihr so glücklich gelang, daß selten Jemand ihren Warnungen widerstand. Uebrigens vermied sie weislich Befehle zu gebrauchen oder irgend welche Ausdrücke, die das Ansehen oder den Ton der Herrschaft an sich hatten.

(Aussage der Schwester Paule-Jéronime de Monthoux. Heiligsprechungsproceß.

Rath des heiligen Franz von Sales.

Die wahre Tugend herrscht wohlthätig in der Seele und würzt alle Tugenden mit einer heiligen Besonnenheit und einer unvergleichlich himmlischen Einfalt, denn sie macht sich nur damit zu thun, Gott zu gefallen und dem Nächsten nützlich zu sein . . . .

Die aus der Liebe stammende Klugheit ist demütig, gehorsam und läßt sich leiten. „Stütze dich nicht auf deine eigene Klugheit,“ sagt der Weise ...... Die Klugheit aus Liebe vertraut ganz und gar auf Gott, fleht zu Ihm, thut treulich, was gefordert wird und zwar aus Treue, aber sie erwartet den guten Ausgang von ihrem Geliebten. Sie sucht das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, und alles Uebrige wird ihr beigelegt. Und wie der heilige Hieronymus sagt: „Unser Herr will, wir sollen klug sein, nicht um anzugreifen, sondern um uns zu vertheidigen; klug wie die Schlange, um nicht betrogen zu werden; einfältig wie die Taube, um Niemand zu betrügen.“

(Kleine Schriften.)

28. Tag.

Ihre Arbeitsliebe.

Die Heilige war sehr fleißig bei der Arbeit ..... Was immer für eine Gesellschaft anwesend war, so

brachte man ihr jederzeit ihre Arbeit nebst dem Teppich . . . . . nicht nur beschäftigte sich diese große Dienerin mit hohen und ernsten Dingen, sondern ihre Finger drehten auch die Spindel; denn außer der Arbeit, die sie sich mit den Armen und mit dem Altarschmuck der benachbarten Kirchen zu thun gab, spann sie ganze Stücke Baumwollstoff. (Im ersten Kloster der Heimsuchung bewahrt man noch einen großen Theil von einem Talare des heiligen Franz von Sales, den die Heilige gesponnen hat. Deßgleichen Vorhänge von Filet-Arbeit mit Seide gestickt und eine schöne Stickerei auf Stroh, die ihr zugeschrieben werden.) Niemals sah man sie unbeschäftigt; sogar wenn sie die häufig zu ihrem Schwiegervater kommenden Gesellschaften unterhielt, geschah dies immer mit der Arbeit in der Hand. Als ihre Kammerfrau sie eines Tages bat, diesem großen Fleiße Einhalt zu thun, antwortete sie: „Wenn ich die Zeit unnütz verlöre, glaubte ich an der

Kirche und den Armen, denen ich sie gewidmet, einen Diebstahl zu begehen." Sie hatte ein bewunderungswürdiges Geschick, die Zeit recht anzuwenden, indem sie Alles zur rechten Stunde und am rechten Orte that .... Sogar das Zimmerchen, wo sie Alles aufbewahrte, was zur Unterstützung der Armen diente, war so sauber und wohlgeordnet, daß, wenn man die Reinlichkeit irgend eines Hauses rühmen wollte, man in der Gegend sprichwörtlich sagte: „Es ist reinlich und wohlgeordnet, wie der Kramladen der Frau von Chantal."

(Memoiren der Mutter von Chaugy.)

Ihre Erfahrungen als Hausfrau und jener große Ordnungsgeist kamen ihr in der Folge höchst wunderbar zu Statten, die zeitlichen Angelegenheiten ihrer Klöster zu ordnen. Nach Prüfung dessen, was sie ihren Schwestern vorschrieb, hat man die Ueberzeugung gewonnen, die heilige Chantal ist nicht nur eine große Heilige, sondern auch eine praktische Frau gewesen; wenn

es je eine gegeben hat. Sie versicherte auch späterhin, eine der schlimmsten Eigenschaften eines jungen Mädchens sei die Nachlässigkeit, möge dieses Laster in innerlichen und geistigen oder in äußerlichen Dingen sich geltend machen.

(Archive von Annecy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

„Ich billige noch mehr, daß Sie diese Handarbeiten machen, als da ist spinnen und dergleichen zu den Stunden, wo nichts Wichtigeres Sie beschäftigt; und diese Arbeiten mögen für die Altäre oder die Armen bestimmt sein."

(Brief an die heilige Chantal.

29. Tag.

Ihre Ruhe und Gerechtigkeit in Handhabung der Geschäfte.

„Glaube mir, meine liebste Tochter, „wende dich der guten Seite zu; „diene Gott, verlaß die Eitelkeit, lebe

„vollkommen mit demjenigen, den „Gott dir gegeben, befleiße dich sorg„fältig der Leitung deines Hauses; „daran arbeite und nimm die Sit„ten und Gewohnheiten einer wahr„haften Familienmutter an. Hätte „ich am Anfange meines ehelichen „Lebens den Muth dazu nicht be„sessen, so hätten wir nicht Mittel „gefunden, zu bestehen; denn unser „Einkommen war geringer, als das „euerige und dazu hatten wir fünf„zehntausend Thaler Schulden. Wohl„an denn, Muth! verwende weder „deinen Geist noch deine Zeit auf „Besorgnisse und Befürchtungen, son„dern darauf, Gott und deinem Hause „zu dienen; denn das ist der Wille „Gottes, und du wirst sehen, wie „viele Segnungen aus diesem Unter„nehmen erwachsen."

(Brief der heiligen Chantal an Frau von Toulonjon.)

In ihren Rathschlägen an ihre Tochter sieht man, mit welcher Sorgsamkeit die Selige die Angelegenheiten

ihres Hauses leitete. Gerechtigkeit und Billigkeit waren ihr von Natur aus eigen; ihr ganzes Leben lang hat sie vorzüglich dahin gestrebt, man möge Jedem geben, was ihm gebührt. Sie sagte einmal, wenn sie mit ihrem Hauswesen beschäftigt sei, so wüßte sie keine andere Stelle aus der heiligen Schrift als die: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist.“ Deßhalb zahlte sie vor Allem ihre Schulden ab, und in der Folge, als sie das ganze Erbe ihrer Kinder zu ordnen hatte, sah man sie zuweilen von Papieren und Bauern umgeben, ihren Ernst und ihre sanfte Geduld bewahrend, ohne in Verwirrung oder Leidenschaft zu gerathen oder die Stimme einmal mehr als das andere Mal zu erheben; so zwar, daß Jedermann ihre Weisheit, Gerechtigkeit und Mäßigung bewunderte. Späterhin führte sie gerne das Wort im Munde: „Unser heiliger Stifter sagte, es bedürfe nur eines Tröpfleins

Mäßigung, um die Mühen dieses Lebens zu ertragen."

(Nach den Memoiren der Mutter von Chaugy und Heiligsprechungsproceß.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Des Tags über und bei den Geschäften prüfen Sie, so oft Sie können, ob nicht Ihre Liebe zu sehr sich ihnen hingegeben, ob sie nicht von der rechten Fährte abgekommen ist und ob Sie sich mit einer Ihrer Hände immer an Unserem Herrn festhalten. Fühlen Sie sich übermäßig beschäftigt, so sänftigen Sie Ihre Seele und bringen Sie sie zur Ruhe. Stellen Sie sich Unsere Liebe Frau vor, wie sie sanft mit einer ihrer Hände arbeitete, während sie mit der andern Unsern Herrn hielt oder Ihn, als Er noch ein kleines Kind war, auf dem Arme trug; denn dieß geschah mit großer Vorsicht.

(Briefe.)

Was Ihre Schulden betrifft, so beschleunigen Sie, so viel Sie können, deren Tilgung. (Idem.)

30. Tag.

Ihr heiliges Bestreben, ihre Kinder und Enkel christlich zu versorgen.

Niemals entledigte sich die Heilige der Sorgen ihrer christlichen Mutterschaft. Je mehr ihre Kinder heranwuchsen, um so mehr bekümmerte sie sich um ihr Wohl. Mit wahrem Troste vertraute sie die Zukunft der Marie-Aimée dem jüngsten Bruder des heiligen Franz von Sales an. Bernhard, Baron von Thorens, damals 26 Jahre alt, ein Mann von Glauben und Ehre, war wohl fähig, den Schatz von Unschuld, Schönheit und Tugend, der ihm im Glanze der ersten Jugend übergeben wurde, nach Gebühr zu würdigen. Die Heilige führte selbst ihre Tochter auf Schloß von Sales und in ihren Haushalt ein, in dem sie Alles auf's Beste ordnete. Sie verweilte einige Zeit daselbst und verließ sie erst, nachdem sie

sie mit Vertrauenspersonen umgeben hatte.

Bezüglich der Verheirathung Franziska's, welche von flüchtigem und lebhaften Charakter war, gab sie dem Grafen von Toulonjon den Vorzug. „Es ist wahr," schrieb sie ihr, „er „ist einige fünfzehn Jahre älter, als „du; aber, mein Kind, du wirst „mit ihm weit glücklicher sein, als mit „einem jungen, unbesonnenen, schwel„gerischen Thoren, wie die jungen „Leute heutzutage sind. Du wirst „einen Mann ehelichen, der nichts „von alldem ist; kein Spieler, sondern „ein Mann, der sein Leben mit Ehre „am Hofe und im Kriege zugebracht „hat!" In der That, diese beiden jungen Damen waren durchaus glücklich. Mit welcher Beflissenheit trachtete die Heilige nicht, ihnen die Liebe zum Familienleben einzuprägen, die Bestellung des Haushalts, die Verachtung der Eitelkeit. Auch konnte sie mit Wahrheit zu einer von ihnen das schöne Wort sagen: „Bezeuge, daß

„du die Tochter eines Vaters und „einer Mutter bist, die in ihrer voll- „kommenen Liebe zu einander immer „in hohem Grade vernünftig, fried- „sam und beständig gewesen sind.“

Die Sorgfalt der Heiligen für ihren Sohn war dieselbe; auch war sie glücklich, ihn mit einer, seiner Zuneigung würdigen Frau verbunden zu sehen. Niemals verlor sie ihre Enkel aus dem Auge; sie wünschte zwar den Mädchen das unschätzbare Glück des klösterlichen Berufes; aber da sie denselben in ihnen nicht gewahrte, schrieb sie betreffs ihrer zukünftigen Versorgung folgende schöne Zeilen: „Um Gottes willen erwägen Sie wohl vor Seiner Güte die Eigenschaften des Geistes derjenigen, denen Sie Ihre Nichten zu geben gedenken; und ich beschwöre Sie bei den Eingeweiden der göttlichen Barmherzigkeit, sie denen nicht zu geben, in welchen Sie den Schatz der heiligen Furcht Gottes nicht finden, wären sie im Uebrigen auch die größten

und vollendetsten Männer Frankreichs. Ich wünsche bei der Verheirathung dieser lieben, jungen Seelen keine andere Stimme zu haben, als um diese Meinung geltend zu machen."

(Manuscripte aus den Archiven von Annecy.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Wenn derjenige (welcher Ihre Tochter zur Ehe verlangt) ein von Natur übel geeigenschafteter Geist ist, wie man es nur zu oft sieht, so heißt es gewiß Gott versuchen, ein Mädchen in seine Hände zu geben unter der ungewissen und zweifelhaften Voraussetzung einer Besserung.

(Briefe.)

31. Tag.

Ihre heldenmüthige Ergebung bei dem Hinscheiden ihrer Kinder.

Wenn die Liebe unserer Heiligen zu ihren Kindern die einer wahren Mutter war, so war ihre Trauer

um dieselben die einer ächten Christin. Der Tod entriß ihr in weniger als vier Monaten ihren Schwiegersohn, den Baron von Thorens, dessen junge Gattin, Marie Aimée und deren einziges Kind. Diese wiederholten Schläge raubten ihr die Hoffnung nicht; ihr Mutterherz litt gewaltig, aber es unterlag nicht; mit der Mutter der Schmerzen blieb Frau von Chantal am Fuße des Kreuzes stehen. „Es ist „wahr," rief sie aus, „die göttliche Güte „hat durch den Tod meiner Tochter von „Thorens mein Herz mit übermäßigem „Schmerz völlig durchbohrt; aber was „kann ich anders thun, als die theure „Hand, die mir diesen Schlag versetzt „hat, liebend küssen? Gebenedeit sei „sie in Ewigkeit."

Bei dem unerwarteten und frühzeitigen Tode ihres einzigen Sohnes rief dieses Mutterherz von Neuem aus: „Sie kennen die vielleicht zu „große Liebe, welche ich für diesen „einzigen Sohn hatte, der mir dop„pelt theuer war . . . . Ich gestehe

„Ihnen geradezu, mein Schmerz ist „groß, jedoch ohne irgendwelche Er„schütterung oder Gewaltsamkeit ..... „nun es ist einmal der heiligste Wille „Gottes, der in Allem und überall „höchst liebens- und anbetungswürdig „ist, und das genügt mir; ich umfasse „ihn und unterwerfe mich ihm aus „ganzem Herzen.“

Ihre Gesinnung war dieselbe bei dem Tode ihres zweiten Schwiegersohnes, ihrer Schwiegertochter und so vieler anderer, ihr theurer Personen. Niemals ließ sie ein Wort der Klage hören, trotzdem, daß sie innerlich den heftigsten Schmerz empfand, sondern benedeite und betete Gottes Wille an.

(Brief der Heiligen und Proceß ihrer Heiligsprechung.)

Rath des heiligen Franz von Sales.

Wir müssen es nicht nur geduldig tragen, daß Gott uns schlägt, sondern uns auch die Stelle gefallen lassen, wohin es Ihm beliebt, zu schlagen ..... O, meine Tochter, möge Gott anschla-

gen und greifen wo und wohin Er will und was immer für eine Saite unserer Laute berühren; Er kann nie etwas Anderes als gute Harmonie hervorbringen. Herr Jesus, dein Wille geschehe an Vater, an Mutter, an Tochter, an Allem und überall, ohne Rückhalt, ohne Wenn, ohne Aber, ohne Ausnahme, ohne Beschränkung ..... Wohlan denn, meine Tochter, wenn Gott uns Alles nähme, so wird Er doch nie sich selbst uns nehmen, so lange wir es nicht wollen. Aber mehr noch: all unsere Verluste und Trennungen sind nur für die kurze Zeit dieses Lebens. O, wahrhaftig, für so kurze Dauer müssen wir Geduld haben. (Brief an die heilige Chantal.

..... Wohlan denn, Ihr Kindchen ist im Himmel bei den Engeln und den heiligen Unschuldigen .... Verbleiben Sie im Frieden, liebe Tochter und mit Ihrem Herzen im Himmel, wo sie diesen wackeren, kleinen Heiligen besitzen. (Briefe.)

Litanei

zu Ehren der heiligen Johanna Franziska von Chantal.

Herr, erbarme Dich unser!
Christus, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Jesus Christus, höre uns!
Jesus Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!
Gott heiliger Geist, erbarme Dich unser!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme Dich unser!
Heilige Maria, bitt für uns!
Heilige Mutter Gottes,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Heiliger Vater Franziskus,
Heilige Mutter Johanna Franziska,
} Bitt für uns!

Du starke Frau,
Du kluge Frau,
Du keuscheste Frau,
Du gottesfürchtige Frau,
Du abgesagte Feindin von Prunk und Wohlleben,
Du dem Gebete stets ergebene Frau,
Du frömmste Lehrmeisterin Deiner Kinder,
Du Mutter Deiner Dienstboten,
Du Trösterin der Kranken,
Du Ernährerin der Armen,
Du wahrhafte Wittwe,
Die Du der Stimme Gottes eiligst gehorchtest,
Die Du Dein Volk und das Haus Deines Vaters vergaßest,
Du fruchtbare Mutter einer neuen Familie,
Du im Glauben fest begründete Frau,
Du ganz mit Hoffnung erfüllt,
Du ganz von Liebe entzündet,
Höchst sanftmüthig vom Herzen,
Vollkommen demütig im Geiste,

Bitt für uns!

Unerschütterliche Anhängerin der katholischen Lehre,
Du ganz dem heiligen Stuhle Ergebene,
Du den Hirten der heiligen Kirche demütig Unterworfene,
Muster des klösterlichen Gehorsams,
Wachsamste Hüterin der heiligen Schamhaftigkeit,
Vorbild der evangelischen Armut,
Gewandte Führerin der Bräute Jesu Christi,
Du Geduldigste bei Beschimpfungen,
Du Sorgfältigste, die Ehre Gottes zu befördern,
Du Opfer der göttlichen Liebe;
Du unsere Freude,
Du unsere Krone,

Bitt für uns!

Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Verschone uns, o Herr!
Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Erhöre uns, o Herr!

Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Erbarme Dich unser, o Herr!
Jesus Christus, höre uns!
Jesus Christus, erhöre uns!

V. Du unsere ehrwürdige Mutter, bitte für uns.

R. Auf daß wir allzeit dir nachfolgen.

Lasset uns beten:

O barmherziger Gott, der Du Dich gewürdiget hast, mit bewunderungswürdiger Weisheit die glorreichen Verdienste der seligen Johanna Franziska vorzubereiten, durch das erhabene Gelübde, allzeit das zu thun, was sie als das Vollkommenere erkennen würde, gewähre uns, daß durch ihre Verdienste und nach ihrem Beispiele die Gaben Deiner Gnade uns fähig machen, unter täglichen Zunahmen an Tugenden dereinst an den Freuden einer seligen Ewigkeit Theil zu nehmen, durch Unsern Herrn Jesum Christum.

Inhalt.

hwaighofer

Das Herz der heiligen Johanna Franziska von Chantal ein Vorbild für christliche Mütter und Frauen in der Welt ; einunddreißig Erwägungen über die von der Heiligen in der Welt geübten Tugenden

Regensburg 1875